

KLEINE REIHE
HOCHSCHULDIDAKTIK

Wolfgang Muno

Planspiele und
Politiksimulationen
in der
Hochschullehre

LESEPROBE



**WOCHEN
SCHAU
POLITIK**

Inhalt

1. Einleitung: Planspiele und Politiksimulationen in den Sozialwissenschaften	7
2. Planspiele und Politiksimulationen in der Diskussion	10
2.1 Begriff und Abgrenzung	10
2.2 Lehr-/Lernziele	15
2.3 Didaktik	18
3. Konzeption von Planspielen und Politiksimulationen anhand des Praxisbeispiels MEUM	22
3.1 Überlegungen zu Lehr-/Lernzielen	22
3.2 Simulationsdesign	25
3.3 Organisation	34
3.4 Vorbereitung	36
3.5 Ablauf	38
3.6 Evaluation	41
4. Fazit	47
5. Literaturverzeichnis	49
Anhang 1: Checkliste zu Politiksimulationen	52
Anhang 2: Infobox Planspieldatenbank der Bundeszentrale für Politische Bildung	53

2.2 Lehr-/Lernziele

Warum sollten wir Politiksimulationen durchführen? Politiksimulationen liefern Studierenden in ihrem universitär geprägten Alltag einen Berührungspunkt mit Nachbildungen bzw. Inszenierungen der „realen Welt“ und reduzieren durch ihren Modell-Charakter die Komplexität realer politischer Prozesse. Dem Simulationsgedanken liegt die Annahme zugrunde, dass Vorgänge aus der politischen Praxis im Vorlesungssaal sinnvoll nachempfunden bzw. nachgespielt werden können, um so bestimmte Lehr-/Lernziele zu erreichen. Ziel ist es, die Studierenden aktiv zu beteiligen und ihre Lernprozesse, ihr inhaltliches Verständnis und ihre kommunikativen Fähigkeiten zu fördern. Eine weitere Grundannahme ist, dass traditionelles, lehrerzentriertes Unterrichten (wie etwa in einer klassischen Vorlesung mit Frontalunterricht) nur zu begrenzten Lernerfolgen führt, neue, aktivierende Lehrformen („active learning“) dagegen Lernerfolge fördern (siehe den Band von Caroline Kärger und Judith Gurr in dieser Reihe).

In der didaktischen Debatte gelten Planspiele als gewinnbringende und effektive Lehrmethode. Obwohl systematische Auswertungen von durch Politiksimulationen erzielten Lernergebnissen bislang fehlen und didaktische und pädagogische Nachweise gegenwärtig noch größtenteils anekdotischer Natur sind, gibt es etliche Argumente sowie Hinweise, die dafür sprechen, dass Simulationen vorteilhafte didaktische Methoden für das aktive Lernen darstellen. So sind im Kontext von MEUM über mehrere Jahre hinweg Befragungen von Studierenden getätigt worden, die auf einen deutlichen Lernerfolg hinweisen (Muno/Prinz 2015; Muno 2018). Eine empirische Untersuchung zu Lerneffekten durch Planspiele haben auch Lohmann und Kranenpohl in Form einer Panelerhebung durchgeführt (Lohmann/Kranenpohl 2018). Zwar konzedieren sie, bedingt durch methodische Probleme wie das Fehlen von echten Kontrollgruppen sowie geringer Rücklaufquoten und Panelmortalität, nur eine begrenzt gültige Tendenz ihrer Ergebnisse, kommen aber zu signifikanten Lernerfolgen durch Simulationen.

Empirische
Lerneffekte

Schirm, Smejkalova und Rötzmeier (2011, 651) bringen die Vorteile einer Politiksimulation auf den Punkt:

„Was die Planspiele nun von den meisten anderen Seminaren unterscheidet, ist, dass Kenntnisse und Analysefähigkeit nicht nur erworben, sondern im Anschluss während der Simulationsphase auch unmittelbar praktisch angewandt und somit verfestigt werden. Darüber hinaus muss in den simulierten Verhandlungen eine Fülle weiterer Kompetenzen und Fähigkeiten eingesetzt werden, die im Rahmen universitärer Verhandlungsplanspiele sinnvoll entwickelt und trainiert werden können“.

Integration
in die Lehre

Daher kann am grundsätzlichen didaktischen Nutzen von Simulationen kaum Zweifel bestehen. Dennoch sind die meisten Planspiele kaum in die Curricula eingebunden, sondern finden in der Regel als „Sonderveranstaltungen“ statt. Ein möglicher Grund dafür liegt in der extremen Zeit- und Ressourcenintensität. Es erfordert einen erheblichen Aufwand, größere Simulationen auf die Beine zu stellen. Dies ist insbesondere der Fall, wenn Simulationen politische Prozesse in einer angemessenen Komplexität widerspiegeln und den Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck über politische Institutionen und politische Prozesse vermitteln sollen. Dagegen können einfache Rollenspiele in jeder Diskussionsituation angewandt werden, um Diskussionen besser zu strukturieren bzw. Studierende zu motivieren. Statt allgemein zu diskutieren, werden Studierenden bestimmte Rollen zugewiesen und nach einer kurzen Vorbereitung wird diskutiert. Box 1 gibt einige Beispiele.

Box 1: Diskussionen und Rollenspiele	
Diskussionsthema	Rollenspiel
Parteiverbot	NPD-Verbotsverfahren vor dem BVerfG, mit Vertreterinnen der Anklageseite, NPD-Verteidigerinnen, Richterinnen
IBTheorien	Theoriedebatte zwischen einer (Neo-)Realistin, Institutionalistin, Liberalen und Konstruktivistin, eventuell mit aktuellem Bezug (z.B. Syrienkrieg, Nordkorea oder Iran-Konflikt)

Box 1: Diskussionen und Rollenspiele	
Kohleausstieg	Kohlegipfel mit RWE-Vertreterinnen, Regierungsvertreterinnen aus NRW, Brandenburg, Sachsen, der Bundesregierung, Umweltverbänden, Parteien, Gewerkschaften, „Fridays-for-Future“
Flüchtlingspolitik	Treffen des Rates der EU oder des Ministerates, auf dem Regierungschefs oder Ministerinnen der EU-Länder eine Quote bzw. die Flüchtlingspolitik der EU diskutieren

Team Teaching

Dieser pragmatische Ansatz in der Organisation politischer Simulationen soll hier ergänzt und das besondere Potential intensiver und aufwändiger Simulationen betont werden. Wer über mehrere Tage hinweg in der Rolle als EP-Abgeordnete Gesetzesentwürfe diskutiert und ändert, der wird von dieser Erfahrung vermutlich mehr lernen als von einer 20-minütigen Kurzsimulation des Rates. Jedoch ist der Organisationsaufwand solch mehrtägiger intensiver Simulationen für einzelne Dozierende kaum zu stemmen. Eine Alternative sind größere Simulationen, bei denen für die Organisation studentische Ressourcen genutzt werden. Hierbei werden Studierende als Partner in die Lehre eingebunden, was in der neueren didaktischen Forschung als „Team-Teaching“ bezeichnet wird. Team-Teaching bezeichnet kooperatives Lehren und Lernen, bei dem Studierende und Dozierende als gleichberechtigte Partner im Lehr- und Lernprozess beteiligt sind (vgl. Ruff et al. 2016).

Nicht nur für Dozierende, auch aus der Sicht von Studierenden, die MUNs, MEUs oder ähnliche politische Simulationen organisieren, hat eine solche Kooperation Vorteile. Einerseits profitieren die an der Organisation beteiligten Studierenden natürlich doppelt, besondere Lerneffekte durch die Organisation und Durchführung eines solches Projektes sind für sie zu erwarten. Außerdem ergeben sich Gewinne durch das Poolen von Ressourcen, und schließlich eröffnet sich durch eine institutionalisierte Kooperation die Möglichkeit einer Institutionalisierung der Simulation als Lehrveranstaltung, wovon sowohl Lehrende wie auch Studierende profitieren können. Das Beispiel MEUM wird zeigen, wie

Dozierende und Studierende gemeinsam die Organisation einer sehr aufwändigen Simulationen stemmen, um auch ambitionierte Lehr-/Lernprojekte realisieren zu können.

2.3 Didaktik

Bologna-Prozess
und Didaktik: „from
teaching to learning

Die Annahmen über didaktische Vorteile von Planspielen konvergieren mit Diskussionen, die im Rahmen des Bologna-Prozesses und der allgemeinen Didaktik geführt wurden. In den Bologna-Prozess wurde auch der sogenannte „shift from teaching to learning“ integriert, ein Ausdruck, der von der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) geprägt wurde und im universitären Bereich weltweit rasch an Popularität gewann (Wildt 2013). Aus dieser Idee heraus entwickelte sich ein neues pädagogisches und didaktisches Konzept. Dieser Übergang von der Lehre zum Lernen verlagerte den Fokus vom Input auf den Output, von den Lerninhalten auf die Lernergebnisse. Das Konzept beinhaltet auch eine veränderte Rolle des Lehrers, eine Definition von Lernzielen, und vor allem die Schwerpunktlegung auf das studentische Lernen, das heißt auf Lernmethoden und didaktische Verbesserungen.

Der Übergang vom Lehren zum Lernen stellt einen paradigmatischen Wandel und eine tiefgreifende Veränderung des Bildungsumfelds dar: Statt passiver, lehrerzentrierter pädagogischer und didaktischer Methoden werden dynamische und zur aktiven Beteiligung anregende Vermittlungsformen in den Vordergrund gerückt (Wildt 2013, Silberman 1996). Der argumentative Kern dieser paradigmatischen Verlagerung ist die These, dass aktives Lernen effektiver sei als sein passives Gegenstück. Eine Studie von Stice zeigte, dass Studierende 10 Prozent von dem, was sie lesen, behalten können; 20 Prozent von dem, was sie hören; 50 Prozent von dem, was sie hören und lesen; 70 Prozent von dem, was sie sagen, und 90 Prozent von dem, was sie sagen und ausführen (Stice 1987, zitiert von Oros 2007).

Lerntypen und
Lernmethoden

Die Studie von Stice basierte auf David Kolbs Idee von verschiedenen Lerntypen und Lernmethoden. Kolb ist der Auffassung, dass das Lernen in Situationen, in denen Re-



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

... ein Begriff für politische Bildung

**KLEINE REIHE
HOCHSCHULDIDAKTIK**



Wissenschaftliches Schreiben in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre

von Lasse Cronqvist
(Universität Trier)

ISBN 978-3-7344-0646-1,
ca. 48 S., € 9,90
E-Book: ISBN 978-3-7344-0647-8
(PDF), € 9,90



Kompetenzorientierung in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre

von Markus Gloe
(Ludwig-Maximilians-Universität München)

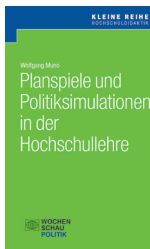
ISBN 978-3-7344-0652-2,
ca. 48 S., € 9,90
E-Book: ISBN 978-3-7344-0653-9
(PDF), € 9,90



Prüfen in politikwissenschaftlichen Studiengängen

von Petra Stykow
(Ludwig-Maximilians-Universität München)

ISBN 978-3-7344-0650-8,
56 S., € 9,90
E-Book: ISBN 978-3-7344-0651-5
(PDF), € 9,90



Planspiele und Simulationen

von Wolfgang Muno
(Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

ISBN 978-3-7344-0654-6,
ca. 48 S., € 9,90
E-Book: ISBN 978-3-7344-0655-3
(PDF), € 9,90



Forschendes Lernen in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre

von Matthias Freise
(Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

ISBN 978-3-7344-0648-5,
56 S., € 9,90
E-Book: ISBN 978-3-7344-0649-2
(PDF), € 9,90

Die Reihe wird herausgegeben vom SprecherInnen-Team des Arbeitskreises Hochschullehre der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) Volker Best, Lasse Cronqvist, Matthias Freise und Julia Reuschenbach.





Wolfgang Muno ist Professor für Vergleichende Regierungslehre am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock.

Planspiele und Politiksimulationen in der Hochschullehre

Planspiele und Simulationen werden oft als eine Art Königsweg aktivierender Lehre verstanden und sind in der Politikwissenschaft ein verbreitetes Mittel. Dieser Band gibt einen Überblick über verschiedene Typen von Planspielen in den Sozialwissenschaften und diskutiert ihren didaktischen Nutzen. Die exemplarische Darstellung eines Planspiels zu EU-Entscheidungsprozessen bietet Lehrenden zudem viele praktische Handreichungen.

Zur Reihe

Alle Bände der Reihe berücksichtigen aktuelle Entwicklungen in der Fachdidaktik Politik und verknüpfen sie mit Erkenntnissen der allgemeinen Hochschuldidaktik. Sie sind für die Praxis geschrieben und bieten neben einem grundlegenden Einstieg in das jeweilige Thema weiterführende Hinweise, Tipps und Anregungen.

In der Reihe schreiben Autorinnen und Autoren, die sich intensiv mit der politikwissenschaftlichen Hochschullehre auseinandersetzen und über umfangreiche Lehrerfahrungen verfügen.

Die KLEINE REIHE HOCHSCHULDIDAKTIK POLITIK wird herausgegeben von Lasse Cronqvist, Matthias Freise, Daniel Lambach und Julia Reuschenbach. Sie sind Sprecherin und Sprecher des Arbeitskreises Hochschullehre der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft.

ISBN 978-3-7344-0654-6



**WOCHEN
SCHAU
POLITIK**

